

1665

**Predigt
zum Advent**

Jesaja 40, 1 – 5

**Priester (Ält.) Vitus Lutz
Heilbronn, 1937**

PREDIGT ZUM ADVENT

JESAJA 40, 1 – 5

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ
HEILBRONN, 1937

„Tröstet, tröstet Mein Volk! spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, dass ihre Dienstbarkeit ein Ende hat, denn ihre Missetat ist vergeben; denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn für alle ihre Sünden.

Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem HErrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine Bahn unserm Gott!

Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlicht werden; denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HErrn Mund hat's geredet.“

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JANUAR 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

Das lateinische Wort Advent heißt zu deutsch „Ankunft.“ Das Kirchenjahr beginnt mit der Adventszeit, wo wir das Kommen des Sohnes Gottes in diese Welt betrachten, sowohl Sein erstes Kommen in Niedrigkeit, als Sein noch zukünftiges Kommen in Herrlichkeit.

Sein erstes Kommen war von den Juden erwartet worden, denn Gott hatte davon durch die Propheten zu ihnen geredet. So hatte das Judenvolk eine von Gott gegebene Adventshoffnung, und wenn sie auch nicht in jeder Hinsicht schriftgemäß, sondern mit menschlichen Meinungen durchsetzt war, so gab sie doch die eine Gewissheit: Er, der kommen soll, wird Israel erlösen. Deshalb gab es unter dem Judenvolk eine im Glauben wartende, hoffende Adventsgemeinde. Groß scheint sie nicht gewesen zu sein. Sie reichte gerade hin, um die ersten vorbereitenden Schritte des Sohnes Gottes in diese Welt tun zu können.

Es ist nicht abzusehen, wie es gegangen wäre, wenn diese kleine jüdische Adventsgemeinde nicht dagewesen wäre. Denn das Kommen Christi hing nicht von Ihm allein, sondern auch von den Menschen ab. Es mussten Menschen dasein, welche an Gottes Wort glaubten und in dieser Hoffnung lebten. Solcher Menschen bedurfte Gott zur Erfüllung der ge-

gebenen Adventshoffnung. Gott kann solch große Gaben nicht geben, wenn sie niemand haben will!

Dieses menschliche Verlangen nach der Erfüllung der göttlichen Verheißungen, dieses gläubige Warten auf Gott ist freilich kein menschliches Verdienst; aber es ist doch die notwendige Voraussetzung zum Empfang eines Segens. Die Jungfrau Maria sprach diese Wahrheit aus in ihrem Lobgesang: „Die Hungrigen füllet Er mit Gütern, und lässt die Reichen leer.“

Christus bedurfte zu Seinem ersten Kommen jener Menschen, die uns der biblische Bericht nennt: des Priesters Zacharias, den Vater des Wegbereiters und Vorläufers Christi; Er bedurfte der gläubigen Jungfrau Maria, die so mit der Adventshoffnung vertraut war, dass sie sagen konnte: „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Er bedurfte des Verlobten der Maria, des Joseph, dem der Engel des HErrn das göttliche Geheimnis der Maria anvertrauen und ihn bewegen konnte, sie durch die Ehe vor bösem Verdacht zu schützen. Auch jenes Häufleins hoffender Hirten auf Bethlehems Fluren bedurfte der HErr; sie waren vielleicht die einzigen unter den vielen Gästen Bethlehems, welchen das Wunder der Geburt Christi kundgetan werden konnte. Ferner hören wir noch von Simeon und Hanna, welchen der Heilige Geist es geben

konnte, von Christi Kommen zu reden zu allen, welche darauf gewartet hatten. Es wird keine große Gemeinde gewesen sein; aber doch waren sie für den Gottessohn die Brücke vom Himmel auf die Erde.

Aber Er kam ja als ein Kind, das menschlicher Pflege bedurfte und nichts von einer göttlichen Größe oder Herrlichkeit an sich hatte. 30 Jahre lang war Er nichts als ein Bürger dieser Welt. „Da war keine Gestalt noch Schönheit, die uns gefallen hätte“, sagt Jesaja vorausschauend. Da war kein Weg für Ihn, weder hinein ins Volk noch auf den Königsthron. Und darum bedurfte Er auch jenes Wegbereiters, von dem schon Jesaja und Maleachi geredet hatten. Durch ihn wurde die jüdische Adventsgemeinde wachgerufen, und ein Weg zu ihren Herzen für den HErrn bereitet.

Aber nicht nur von Erlösung durch Christus hatte das prophetische Wort geredet, sondern es hatte auch die sehr ernste Frage aufgeworfen: Wer wird Seine Ankunft ertragen; wer wird vor Ihm bestehen? Wisst ihr, wer Er ist, was Er will, und was ihr zu tun habt?

Ähnlich war auch die Botschaft des Täufers: wer hat denn euch gesagt, dass ihr dem zukünftigen Zorngericht entrinnen werdet? So bringt denn Früchte der Buße! Beruhigt euch nicht bei dem Gedanken:

Wir haben ja Abraham zum Vater. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Das Kommen Christi zu den Menschen ist auch jetzt noch, und war stets an die Bedingung geknüpft, die bei Seinem ersten Kommen bekannt gegeben wurde: Tut Buße; tut euer böses Wesen weg, reinigt euch, bereitet euch, machet Bahn für Gott! Es soll niemand durch die Taufe in die Gemeinschaft Christi aufgenommen werden, der nicht absagt allen bösen Werken des Fleisches, der Welt und des Teufels. (Es soll auch niemand zum Tische des HErrn kommen, der nicht in solcher Gesinnung lebt). Es kann auch niemand in dem geistlichen Verband der Kirche bleiben, der diesen Ruf Gottes nicht befolgt.

Freilich kann man die Leute taufen und ihre Namen in die Kirchenbücher eintragen; aber im Lebensbuch des Lammes werden sie doch nur dann stehen, wenn sie diese Grundbedingung erfüllt haben. Es nützt nichts, den Namen zu haben, dass man lebt, wenn man doch tot ist. Es genügt nicht, eine christliche Gemeinde zu heißen, wenn eine solche Gemeinde nicht das von sich wegtut, was der HErr, der Augen hat wie Feuerflammen, an ihr tadelt. Es will nichts heißen, zu einer Gemeinde wie Philadelphia zu gehö-

ren, die der HErr lobt, wenn man nicht hat und bewahrt bis ans Ende, was der HErr lobt.

Und wie verkehrt wäre es, wenn ein Christ sich genügen lassen wollte an dem, was uns das erste Kommen des HErrn gebracht hat, und nicht auch verlangen würde nach der Wiederkunft des HErrn. Wie hat der HErr Seinen Jüngern gerade den Glauben an Seine Wiederkunft so dringend eingeschärft! Auch noch vom Himmel aus hat Er durch die sieben Sendschreiben der Kirche sagen lassen, dass Er nicht nur unter ihr wandle, und ihre Werke wisse, sondern dass Er wiederkommen und richten wolle, sowohl mit Strafe als mit Lohn.

War aber nicht trotzdem so viele Jahrhunderte dieses Ziel den Blicken der Kirche entschwunden? Und ist nicht auch heute noch von diesem Glauben und dieser Hoffnung recht wenig zu sehen? Ist da nicht auch heute noch die Frage berechtigt: Wer wird aber Seine Ankunft ertragen, und wer wird vor Ihm bestehen? Darf man nicht erwarten, dass das Wort vom Senden eines Wegbereiters sich irgendwie auch jetzt, beim zweiten Kommen des HErrn erfüllt? Denn jenes Wort Maleachis hat offenbar eine doppelte Erfüllung, indem es sich zugleich auf das erste und auf das zweite Kommen Christi bezieht. Das erste Kommen Christi brachte der jüdischen Haushaltung Ab-

schluss, Lohn und Strafe. Das zweite Kommen wird der Kirche dasselbe bringen.

Darum sehen wir auch in der Kirche in unseren Tagen eine Wegbereitung für den wiederkommenden HErrn, eine wiedererwachte Adventshoffnung, ein Zeugnis von der Nähe Seines Kommens. Wir, die wir dem apostolischen Werk des Endes angehören, haben gerade in diesem Werk eine solche Wegbereitung gesehen. Mag es nun viel oder wenig sein, was in dieser Hinsicht durch dieses Werk geschehen ist, das Eine ist jedenfalls gewiss, dass es uns eine Wegbereitung war, oder wenigstens sein sollte. Aber wir sollen nicht engherzig sein. Wir können von dem Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche gar nicht weitherzig genug denken: Er wirkt überall auf die Wiederkunft Christi hin, je nachdem die Menschen sich dazu verhalten. Es gibt also Unterschiede in diesem Wirken. Und das, was wir im apostolischen Werk erlebt haben, ist jedenfalls etwas Besonderes und Hervorragendes.

So war es auch seiner Zeit bei dem Täufer Johannes. Ihm war eine geistliche Gabe und Kraft gegeben, die außerordentlich war, so dass viele meinten, er sei Christus. Der HErr sagte von ihm: Er war mehr als ein Prophet; er war ein hell scheinendes Licht. Ihr aber wolltet euch nur eine Weile freuen in dem Lichtglanz, den er strahlen ließ.

Im apostolischen Werk haben wir Ähnliches erlebt. Es war für uns ein Johanneswerk, ein Zeugnis voll Licht, Kraft und Leben. Gottes Wirken darin war für uns wunderbar überzeugend und beseligend. Wir haben eine Wiedererstehung geistlicher Gaben und kirchlicher Ordnungen der ersten apostolischen Zeit erlebt. Und das Zeugnis von der nahen Wiederkunft des HE= ist in diesem Werk mehr in den Vordergrund getreten als sonst irgendwo. Man kann deshalb ruhig sagen, dass hier eine deutliche Wegbereitung für die Wiederkunft des HErrn zu sehen ist, mehr als sonst wo. Eine Frage bleibt es freilich, in welchem Maß diese Wegbereitung an uns geschehen ist.

Es gab viele, die nicht bei uns geblieben sind. Sie kamen aus Gefühlswallungen oder Neugier oder Erwartungen, die nicht erfüllt werden konnten; sie wollten, wie einst bei Johannes, eine Weile im Licht dieses Werkes fröhlich sein, nicht aber die erforderliche Hingabe lernen. Sie haben es nicht verstanden oder nicht gewollt, dass eine Wegbereitung an ihnen geschah.

In der Adventskollekte beten wir: „Verleihe, dass Deine Diener, die Haushalter über Gottes Geheimnisse, in gleicher Weise Deinen Weg bereiten, und die Herzen der Ungehorsamen zur Weisheit der Gerechten bekehren.“

Bekehrung vom Ungehorsam ist Wegbereitung.

Ungehorsam ist das Wesen jeder Sünde. Nicht bloß um eine Bekehrung vom Unglauben zum Glauben, nicht um eine teilweise oder stückweise Bekehrung handelt es sich, sondern um eine durchgreifende, radikale, allseitige und beständige. Der Ungehorsam gegen Gott sitzt uns viel tiefer im Herzen als wir denken; er geht uns lebenslänglich nach und will immer wieder hervorsprossen. Man darf nie aufhören zu wachen, zu beten und zu kämpfen. Deshalb sagt der HErr zu der Adventsgemeinde: „Wachet, seid bereit, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer HErr kommt.“

Eine wachende Gemeinde will Er antreffen. Worüber sollen wir wachen? Über Sein Kommen? Nein! Das werden wir schon vernehmen. Über uns sollen wir wachen! Wachen darüber, ob wir die verlangte Bereitschaft haben, ob wir vor Seinen Augen bestehen können, ob wir Seiner würdig sind, ob wir Ihn von ganzem Herzen lieben.

Der Liederdichter Paul Gerhardt hat sich einst die Frage gestellt in seinem Lied: „Wie soll ich Dich empfangen, und wie begegnen Dir? O aller Welt Verlangen, o meiner Seele Zier! O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit was Dich ergötze, mir

kund und wissend sei.“ Die Fackel, um die Gerhardt hier bittet, ist das Licht des Heiligen Geistes, das Johannes siebenfältig leuchtend vor dem Thron Gottes sah. Es kann uns kund machen, was der wiederkommende HErr von uns verlangt.

Auch wir müssen uns die Frage vorlegen: Wie soll ich Dich empfangen? Sie ist zwar schon oft gestellt und beantwortet worden, aber die letzte Antwort darüber ist noch nicht gesprochen. Der Heilige Geist wird jedem darüber wohl noch manches zu sagen haben.

Wie soll ich Dich empfangen? Manches darüber ist uns ja schon in der Schrift gesagt. Ich wiederhole die altbekannten Worte (Jesaja 60): „Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt!“ Und Jesaja 40: „Bereitet dem HErrn den Weg; machet eine ebene Bahn unserem Gott.“ Maleachi 3: „Wer wird aber den Tag Seiner Zukunft ertragen? Denn Er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher; Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber.“ Maleachi 4: „Ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn komme der große und schreckliche Tag des HErrn..., dass ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“

Von Veränderungen: aus Finsternis zum Licht, aus Unreinigkeit zur Reinheit, aus Gottesfeme zur

Gottesnähe ist hier die Rede. Das sind uns ganz geläufige Begriffe. Ob wir sie aber an uns ganz verwirklicht haben, darüber müssen wir wachen.

O, wie kann man sich doch in solchen Sachen täuschen! Wie muss man immer wieder erfahren, dass man bisher an sich so manches nicht gesehen hatte. Wie muss man auch gegenseitig aneinander sehen, dass wohl der Geist willig, aber das Fleisch schwach ist.

Wie soll ich Dich empfangen? Wir müssen uns wohl hüten, diese Frage zu leicht zu nehmen. Wüssten wir, dass der HErr schon in den nächsten Tagen käme, dann würde uns diese Frage wahrscheinlich doch tiefer bewegen als bisher.

Je länger der HErr verzieht, desto mehr gewöhnt man sich daran, desto weniger denkt man darüber nach - desto leichter versäumt man das, was getan werden sollte. Das ist aber der Zustand der törichten Jungfrauen, vor dem uns der HErr bewahren will.

Das zweite Kommen des HErrn erfordert viel mehr Glauben und Bereitschaft als das erste. Die jüdische Adventsgemeinde wurde auf das Erlösungswerk Christi und auf die Aufgaben der Kirche vorbereitet, welche in diesem Leben zu erfüllen sind. Jetzt

aber handelt es sich um den Eingang in die Gemeinschaft des vom Himmel wiederkommenden HErren durch Verwandlung. Dazu gehört sicher ein größeres Maß von Glauben, Heiligung und Liebe, als es von der jüdischen Adventsgemeinde verlangt werden konnte.

Die jetzige Adventsgemeinde muss Christo ähnlich sein. Das sehen wir wohl ein. - Aber wenn nur das lange Warten nicht wäre; es macht müde und schläfrig.

Ja, das Warten! Das war schon für die ersten Christen ein wunder Punkt. Es will uns nicht in den Sinn, wozu es gut sein soll. Es hat ja immer noch den Anschein gehabt, dass man sich in dieser Hinsicht verrechnet oder getäuscht hat. Aber wir müssen eben lernen, als Teile des Ganzen aufs Ganze zu schauen. Wir hoffen nicht bloß für uns und unsere Lebenszeit; wir glauben und hoffen für das Ganze der Menschheit.

Wenn uns das Warten zu lang werden will, dann wollen wir auch an unsere Langsamkeit und Unvollkommenheit denken. Petrus sagt in diesem Zusammenhang: „Der HErre verzieht nicht, sondern Er hat Geduld mit uns.“ Mit uns! Das heißt zwar gewiss auch mit mir und dir und jedem. Aber es heißt auch: Mit den vielen Millionen anderen in aller Welt. Gott

hat eine große Familie und Gemeinde. Sie alle muss Er irgendwie berücksichtigen bei dem Abschluss dieser Weltzeit und der Wiederkunft Christi. Christi Wiederkunft wird ein Ereignis von ungeheurer Tragweite sein. Da müssen wir warten lernen. Und die Ersten, die dieser Hoffnung teilhaftig wurden, müssen am längsten warten. Da kann es uns freilich ergehen, wie es dem Wegbereiter des HErren erging, der von Christi Kommen Zeugnis ablegte und doch noch durch den Tod abberufen wurde, ehe Er Jesu Werke sah.

Doch der Apostel Paulus gibt uns darüber den Trost: Seid dieserhalb nicht traurig, denn die Entschlafenen kommen deshalb nicht zu kurz. Auch im Totenreich muss eine Adventsgemeinde sein, und ihre Hoffnung ist nicht verloren.

Es muss aber vor allem eine Adventsgemeinde unter den Lebenden sein! Diese Gnade ist uns geschenkt worden. Lasst sie uns nicht geringachten! Wir werden es nicht zu bereuen haben, wenn wir uns auf das Kommen des HErren bereitmachen. Denn Er selbst hat es bezeugt: „Siehe, Ich komme bald. Und Mein Lohn mit Mir, um jedem zu vergelten nach seinen Werken“ (Offb.22,12).

Amen.